# Krakauer Zeitung.

Nr. 179. Mittwoch, den 6. August 1862.

VI. Jahrgang.

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung“ (Großer Ring N. 39). Zusendungen werden franco erbeten. **Redaction: Nr. 423 an den Planten. Expedition: Großer Ring Nr. 41.**


## Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den Rittmeister im Prinz Karl von Preußen 8 Kürassier-Regimente Ignaz Löwl in den Adelstand des östreichischen Kaiserstaates mit dem Ehrenworte „Edler“ und dem Prädikate „von Lenkenthal“ allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung ddo. Laxenburg am 5. Juli d. J. dem Pesther Universitätsprofessor Dr. Emil Récsy zum ordentlichen Professor des römischen Rechtes an derselben Universität mit den systemmäßigen Bezügen allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 2. Juli d. J. den Vize-Dechant und Pfarrer in Kápolna Stephan Szöghy zum Domherrn an dem Erlauer Erzkapitel allergnädigst zu ernennen geruht.

---

Das Polizeiministerium hat den Polizeikommissär Karl Andrée in Venedig zum Oberkommissär daselbst ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Krakau, 6. August.

*Die Zustände in dem neuen Staat jenseits der Alpen, welchem erst jüngst zwei Großmächte durch ihre Anerkennung das Zeugniß der Lebensfähigkeit ertheilt haben, sind vollkommen geeignet, diese naiv-kindlichen Anschauungen Lügen zu strafen. Ein wildbewegtes Chaos, eine alle Schichten der Bevölkerung bis zur Hefe aufrüttelnde Gährung herrscht in jenen unglücklichen Ländern, von denen angenommen wurde, daß sie bereits aller Segnungen theilhaftig, die nur bei einem wohlgeordneten Staatsorganismus denkbar. Kaum einige Wochen sind vergangen und schon hat das neu anerkannte Königreich die Verpflichtung, einzustehen für sein Versprechen des Wohlverhaltens und guter Führung, und hat zu zeigen, wie sehr es im Ernst war mit seinen „Garantien“, mit seinem Abscheu vor der Revolution, vor dem Bündniß mit Freibeutern. Aeußerlich geschieht Alles, um diesen Verpflichtungen nachzukommen. Alles hat die Regierung gegen Garibaldi und die Actionspartei gethan, was ihr den Schein der Redlichkeit wahrt. Der König hat geschrieben, ein Manifest erlassen, Ratazzi hat in der Kammer — gesprochen; aber über Wort und Schrift hinaus ist nichts geschehen, was besser als diese den unbeugsamen Willen dargethan hätte, mit der Revolution und die Revolution zu brechen. Garibaldi hält ungehindert seine Stand- und Brandreden, unbehelligt erläßt er seine fulminanten Proclamationen, ungestraft beschuldigt er die Regierung des König-Ehrenmannes und diesen selbst des Verrathes an der Sache und Sendung Italiens; der von ihm aufgepeitschten Fluth der Leidenschaften werden einige Tropfen Tinte, dem heraufbeschworenen Sturm der Schall einiger Redefloskeln entgegengesetzt. Garibaldi, der darauf und daran ist, den Bürgerkrieg zu entzünden, die Fackel des Aufruhrs in benachbarte Staaten zu schleudern, der sich nicht scheut, die Regierung vor dem mächtigen Protector, vor Europa bloszustellen, ist noch immer nicht zur Rechenschaft gezogen, ungestört sammeln sich seine Schaaren; wie von Macht zu Macht unterhandelt der König mit seinem Untergebenen, setzt den Manifesten desselben Manifeste entgegen. Das Mißverhältniß zwischen den Mitteln und den zu unterdrückenden Uebeln ist zu groß, um den Glauben an den redlichen Willen jener aufkommen zu lassen, die sich verpflichtet haben, den Strom zu dämmen. Das Schauspiel, wie König und Condottiere dem Volk sich anpreisen als die einzig wahren Träger der Mission Italiens (wen erinnert das nicht an den Streit der Farina's und der Berliner Malzextractfabrikanten Hoff) ist ein für das Königthum, für die monarchische Idee so herabwürdigendes, daß man versucht ist, in dem ganzen Vorgang etwas anderes zu sehen. Nur mit Widerstreben gehen wir an die unwillkürlich sich aufdrängende Erklärung dieser monströsen Erscheinung, aber sie hat die Vergangenheit für sich, sie gibt dem Wahnsinn Methode. Weit natürlicher ist es zu denken, daß Garibaldi mit höherer Autorisation handelt, daß er scheinbar gegen König und Kaiser vorgehen muß, auf daß diese wie Pilatus ihre Hände waschen können und klagen, wie sie nun der Uebermacht der Thatsachen weichen, die zu hindern sie Alles aufgeboten. Bezeichnet doch der König selbst in seinem Manifest die Lösung der römischen Frage als eine Frage der Zeit und mahnt nur zur Geduld. Wie will, fragen wir, Victor Emanuel dieses sein allen „Garantien“ Hohn und Trotz bietendes königliches Wort — mit diplomatischen Künsten ist es nicht gethan — einlösen ohne Garibaldi, ohne jenen sonderbaren Schwärmer, der das Gehässige des nothwendigen Schrittes auf sich nimmt und abermals die Initiative des Raubzuges ergreift. Garibaldi der Freibeuter ist dem König, der jetzt der gesitteten und wohlgezogenen Staatenfamilie als ordentliches, anerkanntes Mitglied angehört und an den vorurtheilsvollen Schnickschnack der Anständigkeit und des Völkerrechts gebunden ist, geradezu unentbehrlich. Der Löwe braucht den Schakal. Was in Neapel geschehen, wird in Rom sich wiederholen. Garibaldi ist der einzige Hebel, den man ansetzen muß und kann, um Rom zur Hauptstadt Italiens' zu erheben.

Die gestern mitgetheilte Proclamation Victor Emanuels sowie die Erklärung Ratazzi's in der Turiner Kammer, wurde veranlaßt durch eine Proclamation seitens der Partei der Action, welche der „Diritto“ veröffentlichte und welche noch extra als Manifest gedruckt, in zahllosen Exemplaren namentlich in Rom verbreitet wurde. Dieses Manifest geht dem römischen Volke mit einem vollständigen Verhaltungsplane an die Hand, wie es bei der bevorstehenden Expedition vorzugehen habe. Die Verhaltungsmaßregel sind ungemein geschickt ausersonnen. Der Plan der Ausführung ist den zwitterhaften Verhältnissen so entsprechend, die Vertheilung der Rollen mit einer solchen Berechnung der Charaktere und der Akteure eingeleitet, wie nur altgeschulte, echt national-italienische Verschwörer eine grandiöse Haupt- und Staatsaction, mit obligater Begleitung von Dolch, Mord und Brand, in Scene zu setzen wissen. Das ist wohl schon mehrfach dagewesen; aber ein wirkliches Bravourstück ist der Umstand, daß vor der Aufführung ein förmliches Programm ausgegeben wird, gleich einer Einladung zu einem Concerte oder einer Volksbelustigung. Das Revolutionscomité handelt dabei keineswegs mit Naivetät. Der Mitspielenden sind so viele, daß eine öffentliche Instruction nöthig war, um bei der Aufführung die Handlung nicht zu verwirren. Das römische Volk — heißt es in dem Manifest — soll sich bereit halten, Italien verlangt seine Hauptstadt. Die französische Revolution habe sich der napoleonischen Diktatur unterworfen, allein Quelle der Gewalt des Napoleoniden sei und bleibe doch die Revolution. Ihr werdet euch nicht gegen die Franzosen erheben, ihr werdet nur eure Rechte gegen die besoldeten Schergen der Priester geltend machen. Mögen die Franzosen in Rom bleiben, wenn es ihnen gefällt, sie sind unsere Freunde, und wenn sie bleiben, werden sie dort bleiben, um unsere Seite gegen den Despotismus des alten Europa zu streiten. Frankreich ohne die Bourbonen bedeutet immer die Revolution. Unzweifelhaft können wir gar nicht vorsichtig genug sein, um ein feindliches Zusammentreffen mit ihnen zu vermeiden, und wenn sie auch etwa verhindern werden, das Kapitol zu stürmen, so werdet ihr so klug sein, euch auf den Aventino zurückzuziehen. Wenn ihr den Angriff für unklug erachtet, so organisirt den Widerstand. Erduldet als Märtyrer die Kartätschensalven der Franzosen, wenn sie euch anzugreifen wagen sollten, aber stürzt euch auf die päpstlichen Söldlinge mit der Furie, welche die Schmerzen und die Schmach dreizehn langer düsterer Jahre in eueren Herzen erwecken. Die Berechnung, bringt die „Ostd. Post“, ist fein und schlau. Das neuerdings stark reducirte französische Occupationscorps würde sich bei Ausbruch eines größern, wohl combinirten Aufstandes in Rom, voraussichtlich auf Einem Punkte, in einer festen Stellung concentriren. Weiter will man vorerst nichts. Gibt es in dem ersten Akte des aufzuführenden Revolutions-Drama's ein französisches Kartätschenfeuer, so ist „das römische Volk“ gewarnt, um keinen Preis sich dadurch zu einem Angriffe auf die Franzosen hinreißen zu lassen, da andern Falls die Ehre der französischen Fahne, der französischen Armee erheischte, die Empörung zu besiegen, niederzuschlagen. Um dieses gefährlichsten Punktes willen, damit Jedermann verständigt sei, wie hier eine Warnungstafel des Revolutionscomite's gegen Ueberschreitung steht, mußte das Programm der in Scene gehenden Revolution vorher verkündet werden. „Das Capitol“, welches die Actionspartei vorerst noch im Besitze der Franzosen lassen will, ist offenbar jener bewußte „Palast mit einem Garten“ des Prinzen Napoleon, das Stück Rom auf der rechten Seite der Tiber, welches Victor Emanuel sich herbeilassen will, dem Papste mit voller Souverainetät mit Wohlerhalten zu belassen.

Die Proclamationen Victor Emanuels und die Versicherungen Ratazzi's, dem neuen Revolutionsstück entgegen treten zu wollen, haben keinen entscheidenden Werth. Das Stück Perfidie ist zu oft durchgeführt worden, als daß irgend ein vernünftiger Mensch solchen Komödien einen unbedingten Werth beilegen könnte. Wollte sie aber auch ernstlich, so vermöchte die Regierung Victor Emanuels nicht, ihren Willen in Sicilien gegen Garibaldi durchzuführen. Garibaldi ist in Sicilien zehn Mal mehr König als Victor Emanuel und die italienischen Kriegsschiffe werden sich wohl hüten, den Mann und seine Schaar abzufangen, der die süditalienische Krone von dem Haupte, auf das er sie gesetzt, gar leicht wieder herunter werfen, mit Einem Worte, die Republik diesseits und jenseits der Meerenge proclamiren kann. Allerdings steckt in dem alten Freischärler zugleich ein wunderliches Stück Sentimentalität, das sich Victor Emanuel zuwendet, wenn ihn nicht gerade die Berserkerwuth erfaßt hat. In dem Sohne Karl Alberts sieht er die Personification der italienischen Einheits-Idee, in Rom aber die Verwirklichung derselben. Bringt ihn die Turiner Regierung in einen offenen Conflict zwischen diesen beiden Anschauungen, so darf sie um so weniger erwarten, die persönliche Zuneigung werde obsiegen, als Garibaldi allen Grund zu dem Glauben hat, dem Könige selbst würde sein Ungehorsam, ja sogar seine Auflehnung gegen die Organe seiner Regierung und gegen officielles Manifest die liebste, vergnüglichste Nachricht sein.

Garibaldi wird bald des Königs Geduld und — Tintenfaß erschöpft haben. Des Generals Benehmen — sein Brief an die Römerinen ist ein Seitenstück zu den sicilianischen Reden — haben den König bewogen, noch einmal persönlich einzugreifen. Er hat einen Brief an den General geschrieben, und bei dem großen Einflusse, den Victor Emanuel über Garibaldi besitzt, hofft man noch, daß dieser Schritt nicht vergebens bleiben werde. Man vermuthet, daß die Conferenz, die Benedetti jüngst beim Könige gehabt hat, ebenfalls zu diesem Entschlusse beigetragen. Napoleon III. hatte nämlich seinen Gesandten beauftragt, sich beim Könige persönlich über Garibaldi's Maßlosigkeiten zu beschweren.

Aus Central-America wird berichtet, daß die Republik San Salvador das Königreich Italien nicht nur anerkannt, sondern auch einen Handels- und Freundschafts-Vertrag mit demselben abgeschlossen habe.

Die Neu-Italienische Dankbarkeit für die russische und preußische Anerkennung ist in der That groß. Der edle Abgeordnete Crispi sprach in der Sitzung des Turiner Parlaments am 27. v. Mts. unter donnerndem Applaus u. A. wörtlich: „Redet mir doch nicht so viel von der Anerkennung durch Rußland und Preußen. Es mag gut sein, Freunde sind besser als Feinde; ich für meine Person aber denke ganz wie die erste französische Republik, welche viel lieber gefürchtet als anerkannt sein wollte. Die russische Anerkennung ist die Folge der Furcht; Rußland fürchtete, wir würden Europa an allen vier Ecken in Brand stecken.“ Preußen aber kommt noch schlimmer fort, der brave Mann in Turin rief unter allgemeinem Beifall: „Preußen ist die älteste Tochter der russischen Tyrannei; Preußen hatte eben so viel Angst vor uns wie Rußland.“

Neuerdings heißt es in Berichten aus Berlin, daß Baron Budberg an Stelle des Fürsten Gortschakoff zum Minister des Auswärtigen in Rußland ernannt werden solle. Der Kaiser, so heißt es, weigere sich entschieden, in seiner Annäherung an Frankreich so weit zu gehen, wie Fürst Gotschakoff wolle, und dieser werde daher seinen Abschied nehmen.

---

Ueber die Vorgänge der ersten Sitzung vom 22. v. Mts. der in Constantinopel über die serbische An-

## Feuilleton.

### Die Nationalitäten und die Blumen.

(„Europa.“)

In unserem geistigen Leben wollen wir so volksthümlich wie möglich sein, in unserem materiellen Leben streifen wir die Fesseln der Nationalität ab. An unserm Frühstücks- und Mittagstisch geht es schrecklich cosmopolitisch zu, in unserm Garten ist fast nichts deutsch als der Gärtner, der gießend, jätend und insectenvertilgend darin umhergeht. Unser Thee, Kaffee, Kakao und Zucker, unsere beliebtesten Gewürze, unser Gemüse, fast alle unsere Fleischarten, auch unsere Getreidegattungen sind entweder heute noch Ausländer, oder sind es doch ursprünglich gewesen. In unserem Garten begegnen sich fremde Gäste aus aller Herren Ländern mit Ausnahme der Tropen: Theerosen aus China, Lilien aus Palästina, Jasmin aus Indien, Flieder aus Persien, Reseda aus Nordafrica, Tulpen aus Türkei, indianische Kresse aus Peru, Hortensien aus Japan, Georginien aus Mexico, Balsaminen aus Indien, Phloxe aus Nordamerica. Dieses Verzeichniß von Blumenfremdlingen ließe sich noch ungemein vermehren, doch es genügt zu sagen, daß unsere Gärten fast zu Rasenplätzen herabsinken würden, wenn man aus ihnen Alles verbannen wollte, was sich nicht durch einen deutschen Heimatsschein ausweisen kann.

Indessen giebt es in den meisten Ländern bevorzugte Lieblinge unter den Blumen. In verschiedenen Blumen bekundet sich recht deutlich der Volkscharakter. Während der schwärmerische Bewohner Norddeutschlands seiner Geliebten vom Ufer des Bachs oder dem Wiesenrain das liebliche Vergißmeinnicht mitbringt, sucht der süddeutsche, tollkühne Gemsjäger wiederum jene flockige Blume, welche vom Volk der Hirten „Edelweiß“ genannt wird, mit der Farbe der Unschuld und des edelsten Metalls geziert ist, und nur von Sonnenstrahlen und reinen Dünsten des Aethers geküßt wird und die er mit Lebensgefahr an der steilen Felsenwand aufsucht, um sie dem geliebten Mädchen darzureichen; hier wie dort ist das Blümchen ein symbolischer Liebesbrief.

Bei den Römern stand und steht heute noch die Rose in hoher Gunst und spielt bei Liebeserklärungen und Liebesintriguen eine wichtige Rolle.

Dem Türken muß die Tulpe als Liebesbote dienen. In den ersten Tagen des Frühlings wird in den Serails des Sultans das Tulpenfest gefeiert. Man errichtet Gerüste, die mit den reichsten Teppichen und zahllosen kostbaren Krystallgefäßen belastet sind, in denen die schönsten Tulpen der Welt prangen. Am Abend wird alles beleuchtet; die Kerzen verbreiten die auserlesensten Wohlgerüche, farbige Lampen funkeln überall gleich Guirlanden von Opal, Smaragd, Saphir, Diamanten und Rubinen; eine staunenswerthe Menge von Vögeln, in goldene Käfige eingesperrt und durch dies Schauspiel erweckt, mischen ihre Stimmen in die melodischen Laute der Instrumente, welche von unsichtbaren Musikern gespielt werden; ein Regen von Rosenwasser erfrischt die Lüfte; die Thüren öffnen sich und junge Odalisken erhöhen durch den Reiz ihrer Schönheit und ihres Schmuckes den Glanz dieses Zauberfestes und erheitern den mächtigen Gebieter.

Der barocke Chinese aber überreicht seiner „schiefäugigen Yang“ gar eine grellrothe, faustgroße Päonie als Zeichen seiner Liebe!

Nicht mit Unrecht nennt der deutsche Dichterfürst Goethe die Rose das Vollkommenste, was unsere deutsche Natur als Blume gewähren kann.

Die Rose wurde in alter Zeit von den Römern über alle von ihnen beherrschten Theile der Welt verbreitet und gedieh auf gleiche Weise in Afrika, Asien, Griechenland, Italien und Spanien. Sie kannten nur vier Arten der Rosen: die Hagebutte (Rosa cynosbatus), von der die Moschusrose (Rosa moschata) von Cyrene eine Varietät ist; die wilde oder Heckenrose (Rosa canina, sylvestris, sylvatica oder cynorrhodon); die Zuckerrose (Rosa gallica) und die Rosa centifolia oder Gartenrose, von der Plinius zehn Varietäten aufzählt.

Für die älteste Sorte hielt man die weiße; doch kannte man außerdem auch helle und dunkelgelbe, hellrothe und brennendrothe. Vor allem war die in Campanien wild wachsende Centifolie die beliebteste: doch scheint dieselbe nicht aus Campanien, sondern aus Schirwan zu stammen, wo sie ebenfalls wild wächst. Herodot erzählt uns, ein gewisser Midas in Macedonien habe schon in seinen Gärten Rosen von sechzig Blättern gehabt, die an Geruch alle andern Rosen übertroffen hätten, und mit diesem berühmten Rosengarten des Midas vergleicht der gelehrte Kirchenvater Tertulianus die Erde nach Ausrottung alles Bösen. In dem wegen seiner großartigen Tempelruinen berühmten Pästum am Golf von Salerno und auf Samos blühten im Alterthum die Centifolien zweimal; als Seume aber 1802 seinen berühmten Spaziergang nach Syrakus machte, besuchte er auch Pästums Umgegend und konnte hier nicht einmal für einen Piaster eine Rose erhalten, weil es keine gab.

Die Alten zogen Rosen aus Samen, hatten aber die Vermehrung durch Wurzelausläufer oder Ableger lieber, auch war ihnen das Pfropfen bekannt. Wie sehr sie für die Anpflanzung der Rosen thätig waren, dafür sprechen viele Zeugnisse. So lesen wir, daß ein Soldat eine Summe Goldes aussetzte, um zur Feier seiner Rückkehr jährlich Rosen anpflanzen zu lassen u. s. w. Sie fertigen ferner Rosenwasser, Oel, Pomade, Salben und Essenzen, und der Gebrauch von Rosen war so groß, daß ganze Schiffsladungen davon,

gelegenheit tagenden Conferenz schreibt man der „K.-Z." Details, die erheblich von den französischen Berichten darüber abweichen. Hiernach erklärte zuerst der Vertreter Großbritanniens, daß es wünschenswerth sei, Conflicten zwischen der Türkei und der christlichen Bevölkerung vorzubeugen, die gewöhnlich doch nur zum Schaden der letzteren ausliefen. Er halte es deshalb für geeignet, daß die türkischen Garnisonen in den serbischen Plätzen, deren Besetzung der Pforte vertragsmäßig zustehe, fernerhin ihre Posten auf den Rayon ihrer Festungen beschränken und dieselben nicht, wie es bisher geschehen, auch in die Städte inmitten der serbischen Bewohner aufstellen möchten. Der Vertreter Frankreichs bemerkt hierauf, daß es vor Allem erforderlich scheine, zu untersuchen, welcher Vortheil denn der Pforte aus der Besetzung jener serbischen Festungen erwachse. Die Aeußerung rief sofort Seitens der beiden türkischen Mitglieder der Conferenz einen energischen Protest hervor. Sie erklären, daß die Pforte nicht zugeben könne, daß Rechte, die ihr vertragsmäßig zuständen, in Frage gestellt und discutirt würden. Sie werde sich ihrerseits in ihrem Verhalten streng in die Gränzen ihrer Rechte einschließen. Das russische Cabinet, schreibt man der „K.-Z." aus Wien, ist dadurch, daß sein Antrag, auch die montenegrinische Frage bei dieser Conferenz zu verhandeln, abgelehnt wurde, sehr erbittert und soll der russische Gesandte bei Gelegenheit der ersten Berathung einen Protest ad referendum zum Protokoll gegeben haben.

Der Pariser = Correspondent der „N. P. Ztg." schreibt über die zweite Sitzung der Conferenz in Constantinopel. Der Marquis v. Moustier soll telegraphisch gemeldet haben, daß er neuer Instructionen bedürfe, weil der englische Gesandte kategorisch erklärte, er dürfe und werde sich an den Arbeiten der Conferenz nicht betheiligen, wenn die Fortdauer des Besatzungsrechtes der Pforte in Belgrad überhaupt in Frage gestellt würde. Auf eine solche Erklärung waren die Instructionen des Herrn v. Moustier nicht eingerichtet, welcher zwar nicht in einer absoluten Weise auf der Abschaffung des 29. Artikels des Pariser Vertrages bestehen, sie aber doch befürworten sollte. Gleichzeitig machte der englische Gesandte einen Ausfall gegen das Petersburger Cabinet, das er beschuldigte, die serbische Bewegung provocirt zu haben. Diese zweite Sitzung fand am Sonnabend statt; in Folge jener Debatte ist die dritte Sitzung bis auf Weiteres vertagt worden.

Ein Leitartikel des offiziösen Belgrader „Vidovdan" vom 30. Juli gibt zu verstehen, daß wenig Hoffnung auf eine friedliche Lösung der schwebenden Differenzen vorhanden sei, und sagt unter anderem, daß die Conferenzen für Serbien den einzigen Vortheil darbieten, daß man Zeit gewinne, um sich für den Krieg, dessen Ausbrechen erst im Frühjahre zeitgemäß wäre, gehörig vorzubereiten.

Wie der Pariser □ Correspondent der „N. P. Z." schreibt, wollte L. Napoleon die Konstantinopler Conferenz in Paris abhalten lassen und eine Art von kleinem Congreß daraus machen, dem er dann vielleicht auch die Lösung der römischen Frage gütigst überlassen hätte. Aber England that auf eine so bruske Weis. Einspruch, daß der Plan sofort ins Wasser gefallen ist.

Das im Interesse der Secessionisten in London erscheinende Wochenblatt „The Index" fordert jetzt die europäischen Mächte auf, vermittelnd in Washington aufzutreten, und glaubt versichern zu können, der Norden sei so mürbe, daß es bloß eines kleinen diplomatischen Druckes bedürfe, um ihn Vermittlungs-Vorschlägen zugänglich zu machen. Unter dem kleinen Druck ist die Drohung gemeint, daß der Süden anerkannt werden würde, wenn die Regierung in Washington jede friedliche Vermittlung von sich weisen sollte.

„Dagbladet" zufolge wird am 6. August der König von Dänemark sich nach dem, dem Rittmeister Tornerhjelm gehörigen Herrensitze Wram Gunnarstrop bei Helsingborg begeben, wo er mit König Karl XV. zusammentreffen wird. Am 7. August reist der König von Schweden nach Norwegen ab. (Wie „Faedrelandet" dagegen erfährt, wird der König von Dänemark erst später im Sommer einen Besuch beim König von Schweden in Schonen machen, während an dem gedachten Tage Prinz Christian zu Dänemark mit seiner Gemahlin, seinen beiden ältesten Töchtern und seinem ältesten Sohne Gäste der schwedischen Königsfamilie sein werden.)

Der Canton Aargau hat sich mit 25,000 gegen 16,237 Stimmen am 27. v. Mts. für die Abberufung seines Großen Rathes entschieden, weil dieser die Einbürgerung der Juden zulassen wollte.

Die Königin von Spanien soll sich abermals in gesegneten Umständen befinden.

## Oesterreichische Monarchie.

**Wien,** 4. August. Se. k. k. Apostolische Majestät geruhten zahlreiche Privat-Audienzen im Laufe des heutigen Vormittags zu ertheilen.

Nachmittag 4 Uhr hat sich Se. Maj. der Kaiser nach Reichenau begeben.

In Folge a. h. Anordnung wird der Beamtenstand der obersten Rechnungs-Controls-Behörde reducirt, und sind bereits die dort in Verwendung gestandenen Diurnisten entlassen worden.

Der Herr Minister des Aeußern, Graf v. Rechberg, hat seinen Aufenthalt in Kettenhof bei Schwechat genommen.

Herr Baron v. Hübner hat heute Vormittag eine längere Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser gehabt. — Der k. ungarische Statthalter Herr FML. Graf v. Palffy hatte gestern Nachmittag eine längere Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser und ist heute Früh 6 Uhr wieder nach Ofen zurückgereist.

Am Samstag hat eine Deputation der hier versammelten österreichischen Buchhändler die Eingabe um gänzliche Aufhebung des Schulbücher-Monopols Sr. Excellenz dem Herrn Staatsminister überreicht.

Herr Prof. Wildauer ist gestern von Sr. Majestät dem Kaiser in Audienz empfangen worden.

Herr Hassa hat die Conzession erhalten, vom 15. October an im Dianasaale eine Nach-Industrieausstellung veranstalten zu dürfen, bei welcher die von London zurückgelangenden Industriegegenstände ausgestellt werden sollen.

Der Bau des Rudolphspitales auf der Landstraße nimmt einen sehr günstigen und raschen Fortgang. Die beiden Längentracte so wie die Pavillons 3 und 4 sind ebenfalls im Rohbaue bis zum ersten Stockwerke fertig und werden noch heuer mit englischem Schiefer eingedeckt. Die vierte Fronte, welche, parallel mit der Ungargasse laufend, den Bau abschließen wird, wird im nächsten Baujahre, dem dritten, in Angriff genommen.

Die von Schuselka redigirte Wochenschrift „Reform" verwandelt sich vom nächsten Quartal an in ein täglich erscheinendes Blatt.

## Deutschland.

Ueber das nach einem Berichte der Augsburger „Allg. Ztg." angeblich vom Commando der Bundestruppen in Frankfurt abgelehnte, nach einer Entgegnung des „Frankfurter Journals" seiten des Schützenfestcomité's gar nicht gemachte Anerbieten, die Schießstände der Bundesgarnison nach Beendigung des Festes unter Uebermachung von Gaben zu einem Preisschießen zu überlassen, sagt der Prinz Holstein, Generallieutnant und Oberbefehlshaber der Bundestruppen zu Frankfurt a. M. in einer Zuschrift an die „Kölner Ztg.": diese Angelegenheit ist nie über das Stadium einer einmaligen ganz confidentiellen mündlichen Mittheilung durch ein Mitglied des erwähnten Comités hinausgelangt, daß es bei letzterm zur Sprache gebracht worden, der Garnison in der angedeuteten Weise eine Aufmerksamkeit zu erzeigen. Es wurde diese Mittheilung mit Dank entgegengenommen, und sah das Obercommando sodann weiteren officiellen Schritten des Comités entgegen, die jedoch aus unbekannten Gründen durchaus unterblieben sind. Was zunächst das Aushängen der deutschen Fahnen betrifft, so hat das hiesige Ober-Commando direct befohlen, daß diese, eben so wie auf dem Bundes-Palais, so auch an der Hauptwache aufgezogen werden sollen, einem Aushängen an der Stadt-Kaserne ist dasselbe in keiner Weise entgegengetreten.

Ueber die letzten Tage der „Amazone" finden wir in der „Ostſ. Ztg." folgende Bemerkung: „Kapitän Jaenichen aus Grabow, Führer des Elbinger Schiffes „Nummer Zwei", war ebenfalls in jenen Stürmen auf die holländische Küste gesetzt und entkam nur mit genauer Noth. Er war zwei Tage in Gesellschaft der „Amazone" in der Nähe von Texel und trennte sich von ihr als er wendete und sein Schiff über Steuerbord (nördlich) legte, während die „Amazone" über Backbord (südlich) beiblieb, wodurch sie nach der Ansicht des Kapitäns Jaenichen in Gefahr gerathen mußte, auf Haacks — einer sehr gefährlichen Untiefe von Texel — zu stranden. An der Seefähigkeit der „Amazone" zweifelte er durchaus nicht. Leider läßt sich, da Kapitän Jaenichen sich gegenwärtig auf einer Fahrt im bothnischen Meerbusen befindet, der Tag nicht genau feststellen, an welchem er die „Amazone" zuletzt sah; war dies nach dem 13. oder 14. November der Fall, so würde seine Aussage aller Wahrscheinlichkeit nach den letzten authentischen Anhalt zur Aufstellung einer begründeten Annahme über die Art des Unterganges der „Amazone" bilden."

Aus Sachsen, 3. August, wird der „D. Ztg." geschrieben: Der österreichische Zolleinigungsvorschlag hat in der hiesigen Geschäftswelt eine sehr günstige Aufnahme gefunden. Unsere Industriellen haben bereits herausgerechnet, daß der freie Verkehr mit Oesterreich ihnen weit größere Vortheile in Aussicht stellt, als der französische Vertrag, dessen Wichtigkeit für die deutsche Industrie, wie man täglich mehr einsieht, sehr überschätzt worden ist.

Der in der zweiten nassauischen Kammer für die Prüfung des deutsch-französischen Handelsvertrages bestehende Ausschuß hat mit drei gegen zwei Stimmen dessen Annahme beantragt.

Am 30. Juli rechtfertigte in der ersten nassauschen Kammer der Abg. Born seinen Antrag: „auf Aufhebung der Hazardspiele ꝛc." Domänenrath Flach erklärt: Die landesherrlichen Commissäre sind beauftragt, hier zu erklären, daß bezüglich der Hazardspiele in Nassau „bindende Verträge" vorliegen bis zum Jahre 1882, daß also die Herzogl. Regierung außer Stande sei, dem Antrage oder einem Beschlusse der Kammer, welcher Gegentheiliges bestimmen wolle, vorläufig zu entsprechen. Abg. Hilf: Die Erklärung der herzogl. Regierungs-Commission kann keinen Grund abgeben, von der Inbetrachtnahme des Antrags abzusehen, der Sache scheint es vielmehr entsprechend, die eben erwähnten Verträge einer sorgfältigen Prüfung zu unterziehen, Verhandlungen darüber eintreten zu lassen und diese mit den Beschlüssen des Landtags zur Kenntniß des Landesherrn zu bringen, damit die beantragte Abhülfe stattfindet. Der Antrag kommt hierauf zur Abstimmung und es wird dessen Inbetrachtnahme von der Kammer einstimmig beschlossen.

Ihre Maj. die Königin von Neapel ist am 2. d. von München nach Baden-Baden abgereist.

Der Herzog von Gotha, schreibt man dem „Vat." aus Berlin, hat in ziemlich übler Laune seine Kameraden vom Frankfurter Schützenfest verlassen. Der Herzog beklagt sich über die allzu große Familiarität, welche ihm von allen Seiten entgegengebracht worden ist. Seine Absicht war, nur Huldigungen für seine „patriotischen und liberalen" Gesinnungen entgegenzunehmen, aber daß man ihn von allen Seiten auf den Fuß von Bruder Ernst und auf Du und Du behandeln würde, ist ihm doch über den Spaß gewesen.

## Frankreich.

**Paris,** 2. August. Der Kaiser wird nun definitiv den Napoleonstag hier zubringen und bei dem feierlichen Empfange des diplomatischen Corps die Ansprache des päpstlichen Nuntius mit einer, wie man jetzt schon wissen will, ausführlichen politischen Rede beantworten. Gegenwärtig soll sich der Kaiser in Vichy beinahe ausschließlich mit der mexicanischen Frage beschäftigen. Er liest namentlich sehr aufmerksam die englischen Blätter und schneidet die zur Reproducirung in der officiösen Presse sich eignenden Stellen aus den einzelnen Artikeln aus. — Seit einigen Tagen spricht man von der Bildung eines Reservegeschwaders, wozu man durch den Abgang so vieler Kriegsschiffe nach Mexico und durch die zweideutige Haltung Englands sich veranlaßt fände. Die Reise des Marine-Ministers in die verschiedenen großen Kriegshäfen soll auf diesen Plan Bezug haben. — Eine zweite Broschüre Mirès soll nun auch mit Beschlag belegt worden sein und die Veranlassung zu gerichtlichem Einschreiten gegen den unermüdeten Agitator eigenen und fremden Scandals geben. — Der Gerichtshof von Perigueux hat dieser Tage ein eigenes Urtheil erlassen. Dasselbe betraf die Frage, ob ein Maire einem katholischen Priester die Civilehe verweigern könne oder nicht. Herr Piron de Lauziere, Pfarrer von Cendrieux, wollte sich nämlich verheirathen; die Maires von Cendrieux und Perigueux weigerten sich die Ehe zu schließen, worauf der Pfarrer klagend auftrat. Der Gerichtshof von Perigueux, vor welchem die Sache gebracht wurde, entschied sich zu Gunsten des Pfarrers. Das Urtheil lautet, wie folgt: In Erwägung, daß vom Standpunkte des Code Napoleon aus die Ehe ein rein civilrechtlicher Vertrag ist, welchen jeder Staatsbürger abschließen kann, sofern er nicht durch besondere Bestimmungen förmlich davon ausgeschlossen ist; daß man vergeblich in unser Gesetzgebung ein Verbot gegen die Ehe eines katholischen Priesters suchen dürfte, weil sein Eintritt in den katholischen Stand weder seine Eigenschaft noch die Rechte eines Staatsbürgers verlieren macht; daß das organisatorische Gesetz für den Cultus vom Germinal des Jahres X über diesen wichtigen Punkt eben so stumm ist, wie der Code; daß da, wo der Gesetzgeber schweigt, es dem Richter nicht zusteht, dessen Schweigen zu ergänzen, indem er Gründe sucht in Moral und Religion, Gründe, die zweifelsohne ehrenwerth, im bürgerlichen Gesetze aber ohne Wurzel sind; ein Verbot, wie das in Frage stehende, nicht ausgesprochen ist, aus diesen Gründen u. s. w. — Der Generalprocurator hatte sich gegen die Absicht der Richter ausgesprochen. Die Richter waren getheilter Ansicht; drei waren für den Pfarrer, zwei für die Maires. — Die von mehreren Blättern gebrachte Nachricht, daß Fürst Metternich nach Vichy abgereist sei, ist unrichtig; derselbe befindet sich mit seiner Familie im Bade zu Trouville. — Man ist in großer Besorgniß wegen des Herrn v. Lavaissiere, der den mit dem Kaiser von Anam abgeschlossenen Vertrag hieher zu bringen hatte. Er ging von Saigung am 5. Juni mit dem französischen Aviso l'Echo ab, um einige Tage vor der Post zu gewinnen. Bis jetzt aber hat man keine Spur von dem Echo. Es soll ein Dampfschiff abgeschickt werden, um ihn aufzusuchen.

Man rechnet darauf, daß die Truppen, welche Frankreich nach Mexico absendet, in den ersten Tagen Octobers ihren Bestimmungsort erreichen werden. Die Operationen werden dann ohne Verzug beginnen. Der Monat November wird die Truppen, da sie in diesem Monate sich starken Märschen unterziehen können, in größter Thätigkeit finden. Mittlerweile ist, wie man erfährt, selbst Veracruz durch die mexicanischen Guerillas bedroht. Juarez soll eine Allianz mit der Republik Peru abgeschlossen haben. Nach Berichten aus Newyork hat die Nachricht von der Blokade Tampico's eine große Erbitterung hervorgerufen und es soll zu mancherlei feindseligen Aeußerungen gegen die französische Regierung gekommen sein.

## Schweiz.

Der in La Chaux de Fonds erscheinende „National" bringt in seiner neuesten Nummer die auffällige Nachricht, eine ziemliche Anzahl französischer Deserteure, welche der Besatzung von Besançon angehören, sei in Neuenburg angekommen. In dem in Neuenburg selbst herauskommenden „Neuchatelois" findet sich diese Nachricht nicht.

## Spanien.

Die Madrider „Correspondencia" vom 29. Juli bringt folgende Notiz in Betreff eines Gerüchtes von Aufstandsversuchen: „Seit mehreren Tagen erzählt man sich mit leiser Stimme, daß Vorbereitungen getroffen seien, auf mehreren Punkten der Halbinsel die Ruhe zu stören. Einige Individuen hatten in der That Anstalten getroffen, eine Verschwörung anzuzetteln, die im Laufe dieses Sommers zum Ausbruch kommen sollte. Welches jedoch ihre Pläne sein mögen, sie haben sich sehr bald von ihrer Ohnmacht überzeugt und nicht die geringste Schilderhebung versucht. Die Regierung hat von dieser Seite nichts zu fürchten."

## Großbritannien.

**London,** 2. August. Der Vicekönig von Aegypten erhielt kurz vor seiner Abreise eine Adresse von Seiten der „evangelischen Allianz," die ihm ihren herzlichsten Dank dafür ausspricht, daß er die Missionare aller Bekenntnisse in Aegypten kostenfrei auf der Eisenbahn fahren läßt und überhaupt die Principien religiöser Duldsamkeit gewissenhaft beobachtet. An der Spitze der Unterzeichner stehen der Bischof von London, der Earl von Shaftesbury, Lord Stratford de Redcliffe und einige andere Lords und Bischöfe. Der Nothstand in Lancashire beginnt allseitig als eine große Nationalsorge und Nationalfrage anerkannt zu werden. Im ganzen Lande werden Geldsammlungen veranstaltet. Im Advertiser fordert ein Arbeiter seine Standesgenossen in London auf, wöchentlich per Kopf einen

---

namentlich aus Alexandrien nach Rom kamen und eigene Rosenhändler (rosarii) existirten. Dabei muß ich zugleich der ersten Kranzflechterin des Alterthums gedenken, nämlich der Glycera aus Sicyon. Am gewöhnlichsten war in Kränzen die Verbindung der Rosen mit Veilchen und Myrthen. Rosenkränze trugen die Alten bei jeder feierlichen Gelegenheit. Die Braut, den heimkehrenden Krieger, das Grab theurer Angehörigen schmückte man mit Rosen.

Um den Duft der Rosen bei Tische recht zu genießen, schüttete man eine Fülle von Rosenblättern über den Tisch aus, so daß die Schüsseln von ihnen umgeben waren. Durch eine künstliche Vorrichtung ließ man während der Mahlzeit Rosenblätter von oben auf die Gäste herabfallen; ja, Heliogabalus ließ in seinem Unsinn Veilchen und Rosen in solcher Masse auf seine Gäste herabschütten, daß eine Anzahl von ihnen, die sich nicht durcharbeiten konnte, in den Blumen erstickte.

Während der Mahlzeit ruhte man auf Kissen, die mit Rosenblättern gefüllt waren, oder man bereitete sich auch ein Lager aus ihnen. Cleopatra ließ zu einem Gastmal, welches sie dem Antonius gab, für ungeheure Summen Rosen herbeischaffen und den Fußboden eine Elle hoch damit bedecken.

Aber auch die Wege, auf welchen die Bildsäulen der Götter beim feierlichen Umgange getragen wurden, bedeckte man mit Rosen; dieselbe Ehre erwies man später den Fürsten und Feldherrn bei ihren feierlichen Einzügen.

So war die Rose eine beständige Begleiterin durch das Leben und fehlte bei keiner fröhlichen Veranlassung, bei keiner Festlichkeit.

Vornehmlich wurden die Rosenblätter zur Bereitung von Rosenwasser benutzt, und Suetonius berichtet uns, daß bei den Wirthen, bei denen der Kaiser Nero sich habe anmelden lassen, das Rosenwasser in Fontainen sprang. Das Rosenöl gebrauchte man, um den künstlich gefertigten Rosen den Geruch der natürlichen zu geben, wie dies auch bei den Lilien der Fall war.

Die Rosenblätter wurden zu Speisen, ganz besonders zur Zubereitung von Getränken verwendet. Plinius gibt uns eine Vorschrift dazu an. Man nimmt fünf Pfund Blätter, reinigt sie und gießt zehn Nössel alten Wein darüber, läßt diese Mischung dreißig Tage stehen und setzt dann zehn Pfund wohl abgeschäumten Honig hinzu. Dieser Rosenwein ist sogleich zu gebrauchen. Heliogabalus trieb seine Verschwendung so weit, daß er sich in Rosenwein badete.

Aber die Rosen galten auch als ein kühlendes, adstringirendes und daher austrocknendes Mittel, und allen aus ihnen bereiteten Arzneien schrieben die Alten eine nachhaltige Wirkung zu. Selbst die Thautropfen auf der Rose sammelte man. Sie wurden mit einer reinen Federfaser abgenommen und mittelst einer Sonde in die Augenwinkel getröpfelt. Man betrachtete diese Tropfen als ein gutes Hausmittel gegen die Augenentzündung.

Die Rose ist die Blume der Anmuth und Jugend, der Liebe und Fruchtbarkeit in der Natur, der Freude und Lust. Darum war sie bei den Alten der Aphrodite geweiht. Nach einer vielverbreiteten Sage war sie aus dem Blut entsprossen, welches aus der Wunde ihres geliebten Adonis floß. Bei den Muhamedanern besteht sogar der Glaube, die Rose sei aus dem Blute des Propheten hervorgesprossen. Deshalb hütet sich der gläubige Türke, auf ein Rosenblatt zu treten, ja er hebt es sorgfältig vom Boden auf, damit nicht ein Anderer darauf treten möge. Aus dem Blute stieg die Rose empor, während die Thränen der Göttin, die den Unglücklichen beweinte, der Anemone ihre Entstehung gaben. Nach Anderen war die Rose schon erschaffen, aber ihre Farbe war weiß und sie war ohne Geruch; als aber die Göttin der Liebe an dem Dorne eines Rosenstrauchs sich den Fuß verletzt hatte und einige Tropfen ihres Götterbluts auf denselben geträufelt waren, da nahm die Blume die rothe Farbe an und ließ einen lieblichen Duft entströmen. Noch Andere wollen, daß Eros einige Tropfen Nektar auf sie habe fallen lassen und diese hatten der vorher weißen Rose die rothe Farbe verliehen. Genug die Blume gehörte der Aphrodite und in ihrem Garten pflückten sie die Liebesgötter.

(Schluß folgt.)

## Zur Tagesgeschichte.

** Miethzinse der österreichischen Provinzial-Hauptstädte. Bei Vergleichung des Gesammt-Miethzinses mit der Häuserzahl der Städte entfällt auf ein Haus in Wien die größte Summe 2201 fl., daran reihen sich Triest mit 2180, Prag 1081, Pest-Ofen mit 709, Brünn mit 658, Lemberg mit 542, Krakau mit 449 und Graz mit 410 fl. In Linz, Temesvar, Laibach, Olmütz, Agram und Troppau entfallen noch über 300, in Salzburg und Klagenfurt über 200 fl. auf ein Haus. Anders aber stellt sich die Reihe, wenn der Miethzins mit der Bewohnerzahl der Städte verglichen wird. Hier ist Wien erst die dritte der Theuerung, denn es entfallen auf einen Bewohner in Triest 60, in Temesvar und Wien 41, in Ofen 39, in Prag 30, in Agram und Brünn 29, in Zara 25, in Graz 24, in Hermannstadt 23, in Lemberg 20 fl. In den 7 weiteren Provinzial-Hauptstädten entfallen nur zwischen 10 und 20 fl. Miethzins auf einen Bewohner.

** Wie der Berner Bund meldet, herrscht in der Schweiz über den durch seinen Meisterschuß auf die Scheibe „Heimat" beim Frankfurter Schützenfeste bekannt gewordenen Hrn. Sigrist keine geringe Entrüstung „Es mochte ihm," so schreibt man dem genannten Blatt aus Basel „bei dem erschlichenen Glücke nicht ganz geheuer sein. Wahrhaftig, die braven Schweizer-Schützen werden sich bei Hrn Sigrist bedanken, daß er mit seiner schmutzigen Handlung der einzige gewesen ist, über welchen die Frankfurter gegründete Ursache zur Klage haben. Der Bund gibt ferner folgendes Urtheil über die Tyroler Schützen ab: „So gewaltig der Vorsprung auch ist, den Schweizer, selbst bei aller Wahrung der Zahlenproportion, gewonnen haben, und obgleich Tyrol in den ersten Tagen sogar von Bayern überflügelt zu werden schien (in den ersten drei Tagen betheiligten sich die Tyroler nur wenig am Schießen): die Tyroler sind doch famose Leute, unsere gefährlichsten, sehr gefärliche Rivalen. Gebt ihnen unsere Waffe in die Hand und ich stehe für nichts

Penny beizusteuern, was, die Zahl der Arbeiter auf 100,000 berechnet, wöchentlich über 400 L. geben würde. Zu der vom Lord-Mayor eingeleiteten Sammlung fließen von Zeit zu Zeit recht ansehnliche Beiträge. So vernimmt man, daß der Brauer Allsop 240 L. einsandte mit dem Versprechen, dieselbe Gabe Ende des Jahres zu wiederholen.

## Italien.

Einer vom 26. Juli datirten Correspondenz aus Rom zufolge hat sich der französische Oberbefehlshaber bei dem Obersten der päpstlichen Zuaven nach der Stärke dieses Corps erkundigen lassen, um es zu dem Effectivbestande der Truppen zu zählen, die man einem etwaigen Einfalle der Garibaldiner entgegenzusetzen beabsichtigt. Vier oder fünf französische Fregatten und zwei päpstliche Aviso's überwachen die Küste, und man bemerkt eine ungewöhnliche Bewegung in Civitavecchia; eben so auch, namentlich Nachts, in der Umgebung von Corneto, wo die Franzosen eine außerordentliche Wachsamkeit entwickeln. Ein General, dessen Name noch nicht bekannt ist, soll nach Civitavecchia geschickt werden, um an Hrn. de Courson's Stelle, der nur Oberst ist, das Platzcommando zu übernehmen.

In Neapel ist ein neues Complot gegen die öffentliche Sicherheit und das Leben vieler Liberalen von der Polizei entdeckt worden. Am 26. v. Mts. gelang es einem Polizei-Beamten mit Hülfe von drei früheren Garibaldianern, sich des Bandenführers Angelo de Cicco in der Nähe der Stadt zu bemächtigen. Letzterer hatte sich unter einem falschen Namen die Stelle eines Stallknechtes bei Hrn. Alexander Dumas, der bereits seit Garibaldi's Zeiten die königliche Villa von Chiatamone als provisorische und unentgeltliche Wohnung inne hat, zu verschaffen gewußt, und in dem Dienste dieses Herrn versammelte er um sich herum eine Anzahl Individuen, die es sich zur Aufgabe gemacht hatten, die Räuberbanden durch Neu-Angeworbene zu verstärken und dem Leben vieler Liberalen, unter denen mehrere bekannte Namen, wie Professor Zuppetta und Baron Nicotera, figuriren, ein Ende zu machen. Bei der Verhaftung des genannten de Cicco wurden mehrere auf seine Person bezügliche Papiere mit Beschlag belegt, die diese Absichten deutlich an den Tag legen. Wie es scheint, hat Alexander Dumas zur Entdeckung dieses Anschlages beigetragen.

Neapolitanische Blätter zählen eine Reihe von Kämpfen und Invasionen contrerevolutionärer Banden auf und gelangen zu dem Schlusse, daß der Brigantaggio auf dem neapolitanischen Continent stärker als je zuvor und keine einzige Provinz von demselben ganz frei ist.

## Rußland.

Seit einigen Tagen, schreibt man der „Schl. Z." aus Warschau vom 30. v. Mts., ist die Stimmung ruhiger, Hausdurchsuchungen und Verhaftungen kommen zwar noch immer vor, doch sind sie seltener geworden. Die öffentlichen Gärten stehen wieder von allen Seiten offen, der Laternenzwang ist abgeschafft, die Patrouillen werden immer seltener und kleiner. Nur auf den Plätzen lagern noch Truppen, um an die Fortdauer des Kriegszustandes zu erinnern, und zum Verlassen der Stadt bedarf man noch immer der Bewilligung der Polizei. Hoffentlich wird auch letztere Unbequemlichkeit bald aufgehoben werden, dann würde der Kriegszustand den ruhigen Bürger nicht mehr belästigen. — Mehrere Anzeichen scheinen darauf hinzudeuten, daß die Resultate der Untersuchung in der Complotangelegenheit nicht so bedeutend sein werden, als man anfangs erwartete. Auch glaubt man, daß nächstens weitere Begnadigungen und Freilassungen politischer Gefangener erfolgen werden. Ueberhaupt scheinen die Zustände eine Wendung zum Bessern nehmen zu wollen.

## Donau-Fürstenthümer.

Der bekannte Patriot und Chef-Redacteur des „Romanulu", Herr C. A. Rosetti, hat vom Untersuchungs-Richter in Sachen der Bauern-Revolte vom 24. Jänner l. J. eine Vorladung erhalten, wonach er sich gestern zu stellen hatte, „um — wie die Vorladung bemerkt — in Beziehung gewisser gegen ihn deponirten Aussagen einiger in Untersuchungshaft befindlicher Landleute die gewünschten Aufklärungen zu geben und die Confrontation bewerkstelligen zu können." — Es ist bekannt, daß am 24. Jänner — dem Tage der Eröffnung der beiden vereinten Kammern — in einigen bei Bukarest gelegenen Dörfern bedeutende Zusammenrottungen der Bauern stattfanden, welche, mit Gewehren, Heugabeln und Hacken bewaffnet, den Bezirks-Steuereinnehmer überfielen, und diesen sowohl, wie Alles, was „Röcke" trug und ihnen unterkam, thätlich mißhandelten, bis endlich die Entwickelung bedeutender Militärkräfte diesen Exzessen ein Ende machte. — Wie damals aus den, zwar ziemlich spärlichen Aeußerungen, welche die Regierung in ihrem officiellen Organ laut werden ließ, hervorging — handelte es sich um nichts Geringeres, als eine förmliche Revolution gegen die damals bestandene Regierung, und es wurden nahe an 300 Landleute verhaftet und in Untersuchung gezogen, welche — obwohl viele der Verhafteten seither bereits auf freien Fuß gesetzt worden sind — gegen mehrere derselben noch heute nicht geschlossen ist. — In dieser Angelegenheit also wurde Herr Rosetti vorgeladen, um einvernommen und „confrontirt" zu werden. Noch ist das Ergebniß dieser richterlichen Vornahme nicht bekannt. Thatsache nur, daß weder gestern noch heute der „Romanulu" erschienen ist.

## Amerika.

General Burnside hatte auf die Kunde von der Gefahr, worin M'Clellan schwebte, zwei Divisionen eingeschifft. Da aber dem commandirenden General dieses Corps zu Cap Hatteras gleichsam officiell versichert wurde, daß Richmond genommen sei, ging es wieder zurück und die heilsame Diversion, welche dieses Hilfscorps im Rücken des Feindes hätte machen können, war vereitelt. So wurde auch während des siebentägigen Kampfes vom Südwesten auch die Nachricht verbreitet, daß Richmond genommen sei — der Feind hat überall seine sicheren Agenten, die zu verhindern wußten, daß M'Clellan Verstärkungen zugesendet werden. — Die am Ufer des Mississippi liegende Stadt Vicksburg ist von den Unionisten durch ein mehrtägiges Bombardement zwar zerstört, die an den steilen Vorsprüngen über derselben errichteten Batterien sind aber, obgleich bei dem jedesmaligen Angriff zum Schweigen gebracht, immer noch nicht reducirt worden. Der von Butler angeordnete Durchstich der Landzunge, an deren Auslauf Vicksburg mit seiner Citadelle liegt, wird diese übermüthige Stadt, welche noch vor der Secessionsordonnanz des Staats den Mississippi versperrte und Weglagerung auf eigene Rechnung betrieb, am schwersten bestrafen. In Tennessee, Kentucky und Missouri schwärmen Räuberbanden von 400 bis 8000 Mann; meistens beritten, nicht selten sogar mit Artillerie versehen. Am 13. griff (wie schon telegr. erwähnt) eine Bande von 4000 Mann, meistens Texaner, Murfreesborough in Tennessee an, schlug die dort liegenden zwei Regimenter, nahm eins derselben nebst dem General Crittenden gefangen und bemächtigte sich der Artillerie und aller dort lagernden Vorräthe.

Einem Brief eines Artilleriecapitäns aus Orizaba entnimmt ein Pariser Corr. der Fr. Post Ztg. folgende interessante Details: Ohne den braven Capitän Detrié — schreibt er — wäre unser Expeditionscorps verloren gewesen. Wäre es ihm nicht noch in der Nacht gelungen, das Armeecorps des Generals Ortega aus der uns beherrschenden Stellung (wo es sich sonderbar genug festsetzen konnte, ohne daß wir es nur wußten) zu vertreiben, so wären wir am nächsten Morgen in einer mehr als kritischen Lage gewesen. (Hiernach also war das Capitulationsanerbieten des Generals Zaragoza doch so unerhört nicht!) Capitän Detrié, nebenbei gesagt, erst jüngst auf dem Schlachtfelde zum Hauptmann ernannt, erkletterte mit seiner schwachen Compagnie den „Borrego" und langte nach etwa $1\frac{1}{2}$ Stunden auf der Höhe an. Er hatte 30 Mann, unter ihnen 2 Tambours und 1 Trompeter, bei sich; es war stockfinstere Nacht. Der Capitän verhehlte seinen Leuten das Mißliche ihrer Lage nicht, ließ zum Angriff blasen, nach Möglichkeit Lärm machen und stürzte auf den überraschten Feind los, der es sich natürlich nicht träumen ließ, mit 30 Mann zu thun zu haben. Mittlerweile kam der Rest der Compagnie, dann eine zweite Compagnie an, und die Mexikaner ergriffen, wie bekannt, die Flucht, da sie sich vom ganzen französischen Armeecorps überrascht glaubten. Eben so glücklich kamen wir mit General Zaragoza weg, welcher bereits angefangen hatte, uns aus der eröffneten Parallele zu beschießen. Wir erwiderten sein Feuer nur sehr schwach, weil es uns, was der gute Mann freilich nicht wußte, bei längerem Feuern an Munition zu fehlen drohte. Jetzt haben wir Ruhe für einige Tage, aber unsere Lage ist wahrlich nicht beneidenswerth. Wir haben in Mexico nicht einen einzigen Anhänger. Ich sage nicht, daß die Mexikaner mit ihrer Regierung sonderlich zufrieden sind, aber von uns wollen sie nichts wissen. Hier, in Orizaba, ist der Gesundheitszustand nicht schlecht, in Veracruz ist er traurig; die beiden Adjutanten des General Douay sind gestorben, einer in Veracruz, einer bei seiner Ankunft in Orizaba; die Verbindung zwischen beiden Städten wird nur nothdürftig unterhalten, und es ist zu verwundern, daß die mexicanischen Truppen noch nicht versuchten, was Räubern letzthin gelang (die Wegnahme der Convois mit den bekannten Gräuelthaten)."

Die Independance belge hebt in dem Bericht des Generals Lorencez über die Gefechte auf dem Borrego den Umstand hervor, daß sich die Franzosen in vollständigster Unkenntniß über die Bewegungen des Feindes befunden haben müssen, da die Mexikaner, trotzdem daß die Franzosen ihre Vorposten in Ingenio aufgestellt hatten, sich dem Ort nähern und ihre Geschütze auf den denselben beherrschenden Berg aufpflanzen konnten. Es falle schwer, meint das Brüsseler Blatt, diese Unkenntniß einer Fahrlässigkeit des Generals Lorencez oder seines Generalstabs zur Last zu legen. Eine viel natürlichere und billigere Erklärung sei daher in der Feindseligkeit der Bevölkerung und in der Isolirtheit zu finden, in welcher sie die Verbündeten Almonte's gelassen. Diese Feindseligkeit gegen die Franzosen, fügt die Independance hinzu, spreche sich in allen ihr aus Mexico zugehenden Berichten aus.

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

**Krakau,** 6. August.

* Dem wegen des im Walde bei Tenczynek (Krzeszowicer Bezirk) am 12. Nov. 1860 an Josef Nadzieja und Kwaczała verübten Raubmordes vom hiesigen Landesgerichte am 16. Jänner 1862 zum Tode durch den Strang verurtheilten 34 jährigen Johann Kowalczyk alias Balys wurde von Sr. Majestät die Todesstrafe nachgesehen und derselbe in Folge dessen vom h. Obersten Gerichtshofe zum lebenslänglichen schweren Kerker verurtheilt, welchen er gegenwärtig abbüßt.

Die allerhöchste Nachsicht der Todesstrafe wurde auch dem verabschiedeten Soldaten Martin Olesek und der Katharine Murzyn, Gattin des Johann Murzyn (Bez. Dobczycie) zu Theil, welche gemeinschaftlich den Gatten des Letztern in den ersten Tagen Aprils 1861 meuchlings ermordet haben. Des Urtheil des Landesgerichts vom 17. Februar 1862 lautete auf 20 Jahre schweren Kerkers, über Berufung der Staatsanwaltschaft wurde in den höchsten Instanzen auf die Todesstrafe erkannt; in Folge der Allerh. Nachsicht der Todesstrafe hat der h. oberste Gerichtshof jedes der Beschuldigten zu 20 jährigem schwerem Kerker verurtheilt, zu welchem dieselben nunmehr angehalten werden.

β Von der hiesigen k. k. Sternwarte ist uns folgendes zugekommen: Der am 25. Juli vom P. Rosa entdeckte Comet ist jetzt sehr gut mit freiem Auge als ein Stern 4—5 Größe zu sehen. Er steht am nördlichen Himmel in der Verlängerung der geraden Linie, welche die vordere Tatze des großen Bären mit dessen Schnautze verbindet, ungefähr 12 Grade unter dem Polarsterne. Im Fernrohre erscheint derselbe Comet als eine runde, nebelige, helle Lichtmasse, mit einem (besonders nach dem Monduntergange) gut erkennbaren Schweife. — Ueber seinen Lauf ist noch heute nichts Näheres bekannt, doch nach seiner Lichtzunahme zu schließen, scheint er sich der Erde zu nähern.

[Eingesandt.] Ich muß einem revolutionären Artikel des „Czas" entgegentreten. Es ist dies ein eingesandtes Feuilleton über die „Gesellschafts-Sprache", zu dessen Charakterisirung genügt, das angeführte Beispiel: Moja pani prosi pani żeby pani dała pani chustkę pani zu citiren gleichsam als Grundton der Composition, in welcher die polnische Sprache schwere Vorwürfe treffen wegen ihrer vermeintlichen Schwerfälligkeit in apostrophischen Redeweisen und weiter wegen allzu cerimoniöser Gespreiztheit in unaufhörlicher Beilegung von Titeln, die nachgerade der Reform bedürftig. Autor verlangt deshalb eine solche und zwar eine durchgreifende und proponirt an Stelle der zu eliminirenden „Pan, Pani" und anderer Amt und Würde jedesmal ins Gedächtniß rufenden Apostrophen das einfache „Wy, Wasz", ein Hülfsmittel, welches also auf das hinausliefe, was die deutsche Umgangssprache in „Sie, Ihr" gefunden. Der Vorschlag hat bis jetzt in polnischen Blättern keine Entgegnung hervorgerufen und doch scheint sie uns ebenso leicht und kategorisch, als die gemachten Vorwürfe ungerecht. Wir erlauben uns, obwohl vielleicht nicht berufen dazu, in dieser Angelegenheit das Wort zu ergreifen. Unseres Erachtens ist die polnische Sprache so reich und geschmeidig, daß es ihr an Hülfsmitteln, jede Kakophonie zu vermeiden, nie gebricht. Wir halten uns an jenes krasse Beispiel, um kurz die Basis unserer Apologie zu legen, wiewohl oder eben weil es dem Autor nur als Hyperbel gedient. Wir wissen wohl, daß wir nichts neues lehren, daß sich eben so elegant als im Sinn nichts ändernd in diesem Fall sagen läßt: Moja Pani prosi cię, Pani, żebyś jéj dała jéj chustkę. In dem Munde einer Magd wäre freilich diese Redeweise vielleicht minder angebracht nach den heutigen Begriffen, aber klänge immer anständiger, als das vorgeschlagene „Wy — Ihr", ebenfalls nach heutigen Begriffen. Allein sie enthält den Kern unserer Ansicht, daß in der Sprache bereits eine Vereinfachung vorgesehen und es nur an dem Sprecher liegt, dieselbe anzuwenden. Also der Mensch ist zu reformiren, nicht die Sprache. Man gebrauche in schriftlicher oder mündlicher Apostrophe den Titel nur einmal oder wenigstens ökonomisch im Vocativ und sonst das Verbum überall in der 2. Person Singularis und jeder Ueberladung ist zu Gunsten der zierlichen Abrundung geholfen. Selbst in dem „monde" ist es lästig und wird mit Recht für „mauvais genre" gehalten, z. B. den „Herrn Grafen" — „pan hrabia" unaufhörlich und zum Ueberdruß in die Conversation einfließen zu lassen. Sparsamkeit ist überall und immer vom besten Ton, Geiz und Verschwendung sind gleich tadelnswerth. Andrerseits ist das vorgeschlagene „Wy" schon gegenwärtig von üblem Beigeschmack (Lenartowicz war eben auch in der angeführten Dedication ein Dichter und die Poesie leiten andere Regeln), und es wird auch nie besser munden. Es wäre eben nur ein verunglückter Versuch, das Franzosenthum mit „vous" oder das dem ehrerbietigen lei, ella der Italiener noch lange nicht ebenbürtige voi auch noch in die grammatikalische Sprache einzuschmuggeln. Ein artiges „Sie" wird deshalb trotz der Uebersetzung in „Wy" das „vous" doch nicht werden.

* Seit dem 1. August l. J. ist die (vorhinein zu entrichtende) Gebühr für Retourrecepisse zu Briefen, weche an Adressaten im eigenen Bestellungsbezirke des Postamtes aufgegeben werden, mit 5 Neukreuzern festgesetzt.

* Stand der galiz. Sparkasse. Im Laufe des Monats Juli d. J. wurden in die galizische Sparkasse von 878 Parteien 107.127 fl. 62 kr. eingelegt, die Rückzahlungen dagegen an 1180 Interessenten beliefen sich auf 120.540 fl. 79 kr. Die Einlagen haben sich daher um 13 413 fl. 16 kr. vermindert und betrugen am 31. Juli 3,608,365 fl. 3 kr., darunter 67.653 fl. 25 kr. in kurrenter Rechnung einiger öffentlichen Institute und 4.476 fl. 41 kr. in kleineren Forderungen und Abgängen. Zur Deckung dieser Einlagen besitzt das Institut 3,931.984 fl. $32\frac{1}{2}$ kr., und zwar: in baarem Gelde 51.094 fl. $13\frac{1}{2}$ kr., in öffentlichen Papieren 730.170 fl. 82 kr., in Pfändern 318.973 fl. 50 kr., in Wechseln 109.700 fl., auf Landhypotheken 1,861.789 fl. 31 kr. und auf städtischen Hypotheken 860.256 fl. 56 kr. — Es zeigt sich sonach ein Mehr des Aktivstandes im Betrage von 323,619 fl. $29\frac{1}{2}$ kr. österr. Währ.

## Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Aus Turin wird gemeldet, daß seit vier bis fünf Tagen in der Gegend von Tortona und Novi die Traubenkrankheit in großer Ausdehnung auftritt. Auch in andern piemontesischen Provinzen hat sie sich bereits entwickelt.

**Breslau,** 2. August. Die heutigen Preise sind (für einen preußischen Scheffel d. i. über 14 Garnez in Pr. Silbergroschen — 5 kr. öst. W. außer Agio):

| | bester | mittler. | schlecht. |
|---|---|---|---|
| Weißer Weizen | 88 — 91 | 84 | 76 — 82 |
| Gelber „ | 88 — 90 | 84 | 76 — 82 |
| Roggen | 58 — 60 | 56 | 54 — 55 |
| Gerste | 43 — 45 | 42 | 38 — 40 |
| Hafer | 28 — 30 | 26 | 24 — 25 |
| Erbsen | 52 — 55 | 51 | 47 — 50 |
| Rübsen (für 150 Pfd. brutto) | 232 | 220 | 190 |
| Sommerraps | — — | — | — — |

**Bochnia,** 3. August. Die heutigen Durchschnittspreise waren (in fl. österr. Währ.): Ein Metzen Weizen 4.75 — Roggen 2.75 — Gerste 2.08 — Hafer 1.87 — Erbsen —.— — Bohnen —.— — Hirse —.— — Buchweizen —.— — Kukurutz —.— — Erdäpfel —.— — 1 Klafter hartes Holz 10.— — weiches 7.50 Futterklee —.— — 1 Zentner Heu 1.25 — 1 Zentner Stroh —.—.

**Biala,** 3. August. Marktpreise in österr. Währ.: Ein Metzen Weizen 5.02 — Roggen 3.07 — Gerste 2.41 — Hafer 1.34 — Kukurutz — — — Erdäpfel —.— — Eine Klafter hartes Holz —.— — weiches —.— — Ein Zentner Heu —.95 Stroh 1.03.

**Krakau,** 1. August. Auf dem heutigen Markte stellten sich die Durchschnittspreise folgendermaßen: Ein Metzen Weizen 5.— — Korn 3.02 — Gerste 2.35 — Hafer 1.50 — Kukurutz —.— Erdäpfel 1.— — Eine Klafter hartes Holz —.— — weiches —.— — Ein Zentner Heu —.95 — Stroh —.75 fl. österr. Währ.

**Berlin,** 4. August. Freiw.-Anl. $102\frac{1}{2}$. — 5perz. Met. $57\frac{1}{4}$. — 1854er-Lose 73. — Nation.-Anl. 66. — Staatsbahn 130. — Credit-Actien $85\frac{1}{2}$. — Kredit-Lose 70. — Böhm. Westbahn 63. — Wien fehlt.

**Frankfurt,** 4. August. 5perz. Met. $55\frac{5}{8}$. — Wien $93\frac{1}{4}$. — Bankact. 745. — 1854er-Lose $70\frac{1}{4}$. — National-Anl. $64\frac{1}{4}$. — Staatsbahn 230. — Kredit-Aktien 199. — 1860er-Lose 73. — Anlehen 1859 $73\frac{7}{8}$.

**Hamburg,** 4. August. Credit-Actien $84\frac{1}{4}$. — National-Anlehen 65. Niedriger, geringes Geschäft.

**Amsterdam,** 4. August. Dort verzinsliche $74\frac{5}{8}$. — 5percent. Metall. 53 — $2\frac{1}{2}$perc. Metall. $27\frac{1}{8}$. — National-Anlehen $61\frac{3}{8}$. Wien 92

**London,** 4. August. Consols (Schluß-) $93\frac{5}{8}$. Lomb. Eis. Akt. fehlt. — Silber fehlt.

**Paris,** 4. August. Schlußcourse: 3perc. Rente 68.95. — $4\frac{1}{2}$perc. Rente 97.75. — Staatsbahn 485. — Credit-Mobil. 853. — Lombarden 615. — Liquidations-Rente fehlt.

Consols mit $93\frac{3}{4}$ gemeldet.

Haltung träge, wenig Geschäft.

**Wien,** 5. August. National-Anlehen zu 5% mit Jänner-Coup. 82.80 Geld, 82.85 Waare, mit April-Coup. 82.90 Geld, 83.— Waare. — Neues Anlehen vom J. 1860 zu 500 fl. 91.40 Geld, 91.50 Waare, zu 100 fl. 92.90 G., 93 — W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5% 71.— G., 71.35 W. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 797 G., 798 W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. österr. Währ. 215.— G., 215.10 W. — der Kaiser Ferdinand Nordbahn zu 1000 fl. CM. 1968 G., 1969 W. — der Galiz-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. C.-Mze. mit Einzahlung 227.50 G., 628.— W. — Wechsel (auf 3 Monate): Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 106.70 G., 106.90 W. — London, für 10 Pfd. Sterling 126.90 G. 127.15 W. — K. Münzdukaten 6.03 G., 6.05 W. — Kronen 17.35 G., 17.38 W. — Napoleond'or 10.10 G., 10.12 W. — Russ. Imperiale 10.35 G., 10.37 W. — Vereinsthaler 1.87 G., $1.87\frac{1}{2}$ W. — Silber 124.75 G., 125.25 W.

**Krakau,** 5. August. Die gestrige Getreidezufuhr zur Gränze des Königreiches Polen war noch unbeträchtlich: nur etlicher Hundert Korez neuen Bauern-Roggens, verkauft zu $21—21\frac{1}{2}$ fl. p. Kleine Partien neuen Weizens verkauft zu 36—37. Eigentlicher Verkehr fehlt noch, Preise noch nicht fest. Anscheinend werden sie niedriger sein. Für Ausfuhr bisher keine Bestellungen. Hier heute Zufuhr beträchtlich mit Eisenbahn und aus Umgegend von Bauern. Preise etwas gesunken, Roggen 25—20 Neukr. am Korez weniger als vergangenen Markt. Weizen hielt sich, doch wenig verkauft, da Bestellungen zum Export fehlten. Roggen bez. in vorzüglicher Gattung 6.50, 6.60, 6.70 fl. ö. W. für 162 Wien. Pf. Für 2 n. ö. Metzen bei Bauern bez. 5.75—5.90. Weizen für Lococonsum hielt sich im Preise. Verkehr noch ohne Leben.

**Krakauer Cours** am 5. Aug. Neue Silber-Rubel Agio fl. p. $109\frac{1}{2}$ verlangt, fl. p. 108 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 370 verlangt, 364 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währ. Thaler $80\frac{3}{4}$ verlangt $79\frac{3}{4}$ bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. $124\frac{3}{4}$ verlangt, $123\frac{3}{4}$ bez. — Russische Imperials fl. 10.38 verlangt, fl. 10.21 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 10.13 verlangt, 9.97 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 5.95 verlangt, 5.81 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.93 verlangt, 5.95 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. $101\frac{1}{4}$ verl., $100\frac{1}{2}$ bezahlt. — Galiz. Pfandbriefe nebst l. Coupons in österr. Währung 80 verl., $79\frac{1}{4}$ bezahlt. — Galizische Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in Convent.-Münz-fl. 84 verlangt, 83 bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währ. fl. $72\frac{1}{2}$ verl., 72 bezahlt. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. Währ. $82\frac{3}{4}$ verlangt, $81\frac{3}{4}$ bezahlt. — Actien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons voll eingezahlt fl. österr. Währung $228\frac{1}{2}$ verl., $226\frac{1}{2}$ bezahlt.

## Neueste Nachrichten.

**Pesth,** 5. August. Dem „Lloyd" wird aus Wien geschrieben: Die ungarischen Regierungsmänner befassen sich mit Vorarbeiten für den Landtag, um bei einer allfälligen Einberufung desselben nicht unvorbereitet zu sein. Die letzten Berathungen in der Hofkanzlei, denen die Grafen Apponyi und Esterházy beiwohnten, haben den Zweck gehabt für den Eintritt von Eventualitäten über gewisse Schritte einen Plan zu fixiren. Mit Handschreiben wurde die Statthalterei aufgefordert, ein detaillirtes Gutachten über die zur Befriedigung der verschiedenen Nationalitäten zu erlassenden Gesetze zu erstatten, welche als königliche Propositionen dem nächsten ungarischen Landtage vorgelegt werden sollen.

**Berlin,** 4. August Abends. Se. Majestät der König hat wegen des Handelsvertrages mit Frankreich dem Herrn v. d. Heydt das Großkreuz des rothen Adlerordens, den übrigen Mitwirkenden gleichfalls Decorationen verliehen.

Ludmilla Assing ist heute zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

**London,** 4. August. In der gestrigen Unterhaussitzung sagte Lord Palmerston: England würde glücklich sein mit Oesterreich einen Handelsvertrag zu schließen; aber Oesterreich verfolgt immer schutzzöllnerische Tendenzen, weßhalb man in Bezug auf Unterhandlungsergebnisse nicht zu sanguinisch sein darf.

In der gestrigen Oberhaussitzung erklärte Earl Russell in Beantwortung einer Interpellation Campbells: England habe von keinerlei fremden Macht irgend eine auf die Anerkennung der Südstaaten bezügliche Mittheilung erhalten. Mit Frankreich bestehe ein herzliches Einvernehmen über diese Frage.

**Turin,** 4. August. (Ueber Paris.) Der Kriegsminister hat einen Tagesbefehl an die Armee erlassen, in welchem es heißt: Durch euere Festigkeit wird der Bürgerkrieg unmöglich; wenn nach den Worten des Königs die strafbare Ungeduld sich nicht beschwichtigt, so werdet ihr, so schmerzlich es auch sein möge, eure Schuldigkeit thun.

**Genua,** 3. August. Auf dem Domplatze sind Demonstrationen vorgekommen. Man schrie „Rom oder den Tod." Diese Rufe wurden beim Anlangen der Nationalgarde und des Präfekten wiederholt. Beim Herannahen der Truppen löste sich die Zusammenrottung auf.

**Belgrad,** 4. August. Die Anlage eines Abzugsgrabens aus der Festung und Holzschlagen auf einer österreichischen Insel gab gestern Veranlassung zu einem Proteste Seitens der Serben und zu einer Intervention der Consuln.

**St. Petersburg,** 5. August. Das heutige „Journal de St. Petersbourg" widerlegt die Nachricht der „Indépendance", daß Rußland gemeinschaftlich mit Frankreich in London die Anerkennung der amerikanischen Südstaaten und eine Vermittlung zwischen den Kriegführenden vorgeschlagen habe.

Verantwortlicher Redacteur: Dr A. Boczek.

mehr gut Dann sind Tyroler und Schweizer bonnet blanc blanc bonnet. Die Kerls stehen da wie Bäume, wie in den Boden eingewurzelt, wenn sie anlegen, und ihr Arm hält wie eine eiserne Klammer, und daß sie das, was sie auf den Schießständen bereits geleistet haben, mit solchen Waffen leisten konnten, ist in den Augen des Kenners eine glänzende Ehrenrettung für dieses altberühmte Schützenvolk."

** Nach der nunmehr revidirten Weinkellerrechnung wurden bei dem Schützenfeste in Frankfurt auf dem Festplatze 63.211 Flaschen consumirt.

** Gleichzeitig mit dem Frankfurter Schützenfest wurde in der Schweiz ein nationales Fest, nämlich das eidgenössische Sängerfest in Chur gefeiert, das am 20. Juli durch eine Rede des Fest-Präsidenten, Nationalrath Gaudenz von Salis, eröffnet wurde, in welcher der Redner auf das Frankfurter Fest hinwies und dasselbe als den „Anfang eines Völkerfrühlings" bezeichnete. Von den eingeladenen auswärtigen Sängervereinen waren einzelne, wie z. B. die Innsbrucker Liedertafel, durch das deutsche Schützenfest vom Erscheinen abgehalten; andere, wie die Nürnberger und die Schweizer aus Paris, fanden sich unter langanhaltendem Jubel bei dem eidgenössischen Feste ein. Im Kunstgesang fiel der erste gekrönte Preis an Bern und Basel, im Volksgesang an den „Liederkranz" von Burgdorf. Ein Telegramm über den Verlauf des Festes, von welchem — in Parenthese gesagt — auch die Italiener keineswegs ausgeschlossen waren, schließt mit der charakteristischen Mittheilung: „Ungemeine Harmonie der Nationalitäten."

** In Kalcutta ist ein Engländer Namens Rudd zum Tode durch Henkershand verurtheilt worden, weil er einen Eingeborenen im Pendschab erschossen hat. Mit Ausnahme eines irischen Soldaten, der im Jahre 1858 wegen Ermordung eines Kameraden gehängt wurde, ist in Kalkutta noch niemals ein Europäer hingerichtet worden, so lange die Stadt in britischem Besitze ist. Es ist ein Strafumwandelungsgesuch für Rudd eingereicht worden.

# Amtsblatt.

N. 3056. **Concursausschreibung.** (4008. 2-3)

Bei dem Krosnoer und nach Umständen bei einem anderen Bezirksamte im Sprengel des Lemberger k. k. Oberlandes-Gerichtes ist eine Bezirksamts-Actuarsstelle mit dem Jahresgehalte von 420 fl. ö. W. zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre documentirten Gesuche unter Nachweisung der gesetzlichen Erfordernisse bis 15. August l. J. bei der Sanoker Kreisbehörde einzubringen, und es werden disponible Beamte besonders berücksichtiget werden.

Von der k. k. galizischen Landes-Commission für Personalangelegenheiten der gemischten Bezirksämter.

Lemberg, am 23. Juli 1862.

---

N. 5385. **Kundmachung.** (4010. 2-3)

Vom 1. August l. J. ab, wird die Gebühr für Retour-Recepisse zu Briefen, welche an Adressaten im eigenen Bestellungsbezirke des Postamtes aufgegeben werden mit 5 Neukreuzern festgesetzt.

Diese Gebühr ist vorhinein zu entrichten.

Von der k. k. galizischen Postdirection.

Lemberg, am 28. Juli 1862.

N. 5385. **Obwieszczenie.**

Od 1go sierpnia r. b. ustanawia się za retour-recepisą od listów, które do adresatów w własnym obrębie obstalunkowym poczty oddają się, na należytość 5ciu nowych krajcarów.

Tę należytość opłaca się z góry.

Od c. k. galic. Dyrekcyi pocztowéj.

Lwów, dnia 28 lipca 1862.

---

N. 8329. **Kundmachung.** (4009. 2-3)

Von der k. k. Central-Direction der Tabakfabriken und Einlösungsämter wird zur Lieferung von Seilerwaaren für das Verwaltungsjahr 1863 die Concurrenz ausgeschrieben, wozu schriftliche Anbote bei dem Vorstande derselben in Wien, Seilerstätte Nr. 958 bis längstens 14. August 1862 zwölf Uhr Mittags einzubringen sind.

Die zu liefernden Artikel und deren beiläufige Menge sind:

20,340 W.Pfd. Nähspagat,
27,724 „ Packet- (Rollen-) Spagat,
1,050 Ellen Spagatgewebe,
27,000 Stück dicke Ballenstricke, und
189 „ Spagatleinwand in der Gesammtlänge von 348 Klafter 14½ Zoll und in der Breite von 12¼ bis 18¼ Wiener Zoll.

Die näheren Bestimmungen über die Beschaffenheit der zu liefernden Gegenstände, dann die Tabakfabriken und Aemter, für welche die Gegenstände zu liefern sein werden, so wie die zu beobachtenden Offerts- und Lieferungsbedingnisse sind aus der detaillirten Concurrenz-Kundmachung vom heutigen Tage Z. 8329 zu entnehmen welche bei allen k. k. Tabakfabriken und Einlösungsämtern, dann beim Oekonomate und Expedite dieser k. k. Central-Direction zur Einsicht bereit liegen.

Wien, am 18. Juli 1862.

---

N. 712. civ. **Edict.** (3996. 1-3)

Vom k. k. Kreisgerichte Rzeszów wird bekannt gemacht, daß das unterm 23. November 1860 Z. 5987 über das Vermögen des Rzeszower Handelsmannes J. Leib Reich eingeleitete Vergleichs-Verfahren über die von demselben und der Mehrzahl der angemeldeten Gläubiger unverständlich gestellte Bitte, bei geleisteter Sicherstellung der Forderungen der nicht zustimmenden Gläubiger mittelst erlegter Barschaft aufgehoben worden sei.

Rzeszów, am 14. Februar 1862.

---

L. 6575. **Edykt.** (3966. 3)

C. k. Sąd obwodowy Tarnowski niniejszym edyktem uwiadamia iż w drodze egzekucyi wyroku z dnia 12 stycznia 1857 l. 6221 na zaspokojenie wywalczonej przez p. Rozalię Hochleitner przeciw Leibie Reichsthalerowi sumy 5000 złr. m. k. a względnie na zaspokojenie jeszcze resztującej P. Emanuelowi Voigt odstąpionej kwoty 2241 złr. 45¾ kr. w. a. z przyn. przymusowa sprzedaż części realności pod l. 54 w Tarnowie w mieście leżących Leiby Reichsthalera własnych w trzecim terminie t. j. na dniu 29 sierpnia 1862 o godzinie 10 rano pod następującemi warunkami w tym sądzie przedsięwziętą będzie.

1. Za cenę wywołania stanowi się wartość nadmienionych części realności w Tarnowie pod L. k. 54 w mieście położonej w drodze sądowego oszacowania w sumie ryczałtowej 2527 złr. 11 kr. w.a. wyprowadzona.
2. Każden chęć kupienia mający winien jest ilość stopięćdziesiąt złr. w. a. jako zakład albo w gotówce albo w listach zastawnych towarzystwa kredytowego galicyjskiego lub w publicznych na okaziciela wystawionych obligach długu państwa, albo téż w obligach indemnizacyjnych zachodnio-galicyjskich pięć procentowych należytą cessyą zaopatrzonych podług ostatniego kursu wszakże nigdy nad nominalną wartość licząc do rąk komisyi licytacyjnej złożyć.
3. Na tymże terminie licytacyjnym części realności w Tarnowie pod Nr. 54 położone Leiby Reichsthalera własne także niżéj ceny szacunkowéj t. j. niżéj sumy 2527 złr. w.a. sprzedane będą.

O czém obie strony, wierzycieli hipotecznych z miejsca pobytu wiadomych do rąk własnych, niewiadomych zaś z życia i miejsca pobytu, jako: Wincentego Weebera, Jakoba i Beilę Galizier, Eliasza Traugott, Małkę albo Mechlę Traugott, spadkobierców Małki i Leiby Reichsthalerów, Chanę Rappaport, Herscha Rubina, Wolfa Jakobsohna, Wolfa Bibelmana, Wolfa Rebhana, Lazara Weindlinga, Wolfa Dawida Gaertnera, Mojżesza Laufera, Hersza Haufjuda, Esterę Sommer, Sarę Taffet, Maryę albo Maryannę z Sieklowskich Glixelową, małoletnich Ryfkę, Laję i Lazara Reichsthalerów, Leopolda Nagel, Abrahama Westreich, Wolfa Mikołajewicza, Herscha Leibę Kartagenera, Leibę Goldberga, Antoniego Steigera, Teresę Stelzer, Leopolda Wallnera, Józefa Pfennigbergera, Izaka Kurza, wszystkich tych wierzycieli, którzyby po dniu 17 lipca 1861 do ksiąg gruntowych z swemi pretensyami co do sprzedać się mających części rzeczonéj realności weszli, jakoteż tych wierzycieli, którymby niniejsza uchwała albo wcale lub nie dość wcześnie doręczoną być mogła, przez kuratora w osobie adwokata p. Dra Rosenberga z zastępstwem adwokata p. Dra Hoborskiego ustanowionego, zawiadamia się.

Z Rady c. k. Sądu obwodowego.

Tarnów, dnia 21 czerwca 1861.

---

## Kundmachung. (3975. 1-3)

Mit Genehmigung des h. k. k. Handels-Ministeriums treten auf

der kais. königl.  privil. galizischen

# Carl Ludwig-Bahn.

**vom 15. August 1862 angefangen,**

bezüglich des Freigewichtes beim Reisegepäck, dann der lagerzinsfreien Zeit bei Frachten, Gepäck und Eilgut, neue Bestimmungen in Kraft, welche auf sämmtlichen Stationen zur allgemeinen Kenntniß affigirt sind.

Wien, am 1. August 1862.

**Von der k. k. priv. galiz. Carl Ludwig-Bahn.**

---

## Kundmachung. (3976. 2-3)

**Vom 15ten August 1862 angefangen, wird**

auf der kais. kgl.  privil. galizischen

# CARL LUDWIG-BAHN

der auf dem allgemeinen Tarif bestehende **25 pCt. Zuschlag**, auf **20 pCt.** herabgesetzt,

was hiemit mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß die bisherigen Ausnahmen von diesem Zuschlage unverändert bleiben, und die diesfälligen Berechnungstabellen auf allen Stationen zur Einsicht affigirt sind.

Wien, am 31. Juli 1862.

**Der Verwaltungsrath der k. k. priv. galiz. Carl Ludwig-Bahn.**

---



---

## Meteorologische Beobachtungen.

| Tag | Stunde | Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red. | Temperatur nach Reaumur | Specifische Feuchtigkeit der Luft | Richtung und Stärke des Windes | Zustand der Atmosphäre | Erscheinungen in der Luft | Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von | bis |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 5 | 2 | 330"01 | + 17'5 | .6 | O.-N.-Ost schwach | heiter mit Wolken | | + 10°4 | + 19°5 |
| | 10 | 31 31 | + 10'5 | 86 | N.-Ost | heiter | | | |
| 6 | 6 | 29 99 | + 9'0 | 89 | O.-N.-Ost „ | „ | | | |

---

## Getreide-Preise

auf dem letzten öffentlichen Wochenmarkte in Krakau, in drei Gattungen classificirt.

| Aufführung der Producte | Gattung I. von fl. | kr. | bis fl. | kr. | II. Gatt. von fl. | kr. | bis fl. | kr. | III. Gatt. von fl. | kr. | bis fl. | kr. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Der Metz. Wint. Weiz. | 5 | — | 5 | 50 | 4 | 50 | 4 | 75 | — | — | — | — |
| „ Saat-Weiz. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| „ Roggen | 3 | — | 3 | 25 | 2 | 75 | 2 | 85 | — | — | — | — |
| „ Gerste | 2 | — | 2 | 25 | — | — | 1 | 88 | — | — | — | — |
| „ Hafer | 1 | 55 | 1 | 60 | — | — | 1 | 50 | — | — | — | — |
| „ Erbsen | 3 | 50 | 3 | 65 | 3 | 15 | 3 | 25 | — | — | — | — |
| „ Hirsegrütze | 5 | — | 5 | 25 | — | — | — | — | — | — | — | — |
| „ Fasolen | 3 | 50 | 3 | 75 | 3 | 25 | 3 | 30 | — | — | — | — |
| Metz. Buchweizen | — | — | 3 | 15 | — | — | 3 | — | — | — | — | — |
| „ Hirse | — | — | 2 | 50 | — | — | 2 | 50 | — | — | — | — |
| Winterraps | — | — | 7 | — | — | — | 6 | 50 | — | — | — | — |
| „ Kartoffeln | — | — | 1 | — | — | — | — | 96 | — | — | — | — |
| Cent. Heu (Wien. G.) | — | — | — | 80 | — | — | — | — | — | — | — | — |
| „ Stroh | — | — | — | 75 | — | — | — | — | — | — | — | — |
| 1 Pd. fettes Rindfleisch | — | 20 | — | 25 | — | 16 | — | 18 | — | — | — | — |
| „ mag. „ | — | 19 | — | 22 | — | 14 | — | 17 | — | — | — | — |
| „ Rind-Lungenfl. | — | 30 | — | 35 | — | — | — | 28 | — | — | — | — |
| Spiritus Garniec mit Bezahlung | — | — | 2 | 43 | — | — | — | — | — | — | — | — |
| do. abgezog. Branntw. | — | — | 1 | 93 | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Garniec Butter (reine) | — | — | 2 | 50 | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Hefen aus Märzbier ein Fäßchen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| detto aus Doppelbier | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Hühner-Eier 1 Schock | — | — | — | 80 | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Gerstengrütze ⅛ Metz | — | 37½ | — | 40 | — | — | — | 35 | — | — | — | — |
| Czenstochauer dto | — | — | 1 | 30 | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Weizen dto. | — | — | 1 | 15 | — | — | 1 | 12 | — | — | — | — |
| Perl dto. | - | — | 1 | — | — | — | — | 85 | — | — | — | — |
| Buchweizen dto. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Geriebene dto. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Graupe dto. | — | — | — | 60 | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Mehl aus fein. dto. | — | — | — | 65 | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Buchweizenmehl dto. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Rother Klee | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

Vom Magistrate der Hauptst. Krakau am 5. August 1862.

Deleg.-Bürger: P. Sosnowski. T. Święcicki. Magistrats-Rath: Łoziński. Markt-Kommissar: Jezierski.

---

## Wiener - Börse - Bericht

vom 4. August.

### Oeffentliche Schuld.

#### A. Des Staates.

| | Geld | Waare |
|---|---|---|
| In Oest. W. zu 5% für 100 fl. | 66.20 | 66.40 |
| Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl. | 82.75 | 82.85 |
| Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl. | —.— | —.— |
| Metalliques zu 5% für 100 fl. | 71.40 | 71.60 |
| dtto. „ 4½% für 100 fl. | 62.75 | 63.— |
| mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl. | 127.— | 127.50 |
| „ 1854 für 100 fl. | 90.75 | 91.— |
| „ 1860 für 100 fl. | 92.90 | 93.— |
| Como-Rentenscheine zu 42 L. austr. | 17 | 17.25 |

#### B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

| | Geld | Waare |
|---|---|---|
| von Nied. Österr. zu 5% für 100 fl. | 86.50 | 87.— |
| von Mähren zu 5% für 100 fl. | 90.50 | 91.— |
| von Schlesien zu 5% für 100 fl. | 88.0 | 89.— |
| von Steiermark zu 5% für 100 fl. | 88.— | 88.50 |
| von Tirol zu 5% für 100 fl. | 95.— | 96.— |
| von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl. | 86.50 | 88.50 |
| von Ungarn zu 5% für 100 fl. | 72.75 | 73.— |
| von Temeser Banat 5% für 100 fl. | 70.75 | 71.25 |
| von Croat. u. Sl. zu 5% für 100 fl. | 72.75 | 73.25 |
| von Galizien zu 5% für 100 fl. | 71.— | 71.25 |
| von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl. | 70.50 | 71.— |

#### Actien (pr. St.)

| | Geld | Waare |
|---|---|---|
| der Nationalbank | 798.— | 799.— |
| der Kreditanstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. W. | 214.80 | 215.— |
| N.-der.-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W. | 644.— | 645.— |
| der Kais.-Fer.-Nordb. zu 1000 fl. CM. | 1968 | 1970 |
| der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. | 244.— | 244.50 |
| der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. | 156.75 | 157.25 |
| der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM. | 124.50 | 125.— |
| der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz. | 147.— | 147.— |
| der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 180 fl. (90%) Einz. | 282.— | 283.— |
| der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. | 227.50 | 228.— |
| der österr. Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM. | 432.— | 434.— |
| des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM. | 228.— | 230.— |
| der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM. | 398.— | 401.— |
| der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ. | 390.— | 395.— |

#### Pfandbriefe

| | Geld | Waare |
|---|---|---|
| der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl. | 104.25 | 104.50 |
| der Nationalbank auf CM. 10jährig zu 5% für 100 fl. | 101.25 | 101.75 |
| der Nationalbank auf CM. verlosbar zu 5% für 100 fl. | 89.50 | 89.75 |
| der Nationalbank auf österr. Währ. 12monatlich zu 5% für 100 fl. | —.— | —.— |
| der Nationalbank auf österr. Währ. verlosbar zu 5% für 100 fl. | 85.25 | 85.35 |
| Galiz. Kredit-Anstalt öst. W. zu 4% für 100 fl. | 79.— | 80.— |

#### Lose

| | Geld | Waare |
|---|---|---|
| der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung | 130.65 | 130.75 |
| Donau-Dampfsch.-Gesellsch. zu 100 fl. CM. | 95.— | 95.50 |
| Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M. | 120.— | 121.— |
| „ „ 50 „ | 53.50 | 54.— |
| Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W. | 36.75 | 37.25 |
| Esterhazy zu 40 fl. CM. | 95.— | 96.— |
| Salm zu 40 „ | 37.— | 37.50 |
| Palffy zu 40 „ | 38.— | 38.50 |
| Clary zu 40 „ | 35.— | 35.50 |
| St. Genois zu 40 „ | 36.— | 36.50 |
| Windischgrätz zu 20 „ | 21.75 | 22.25 |
| Waldstein zu 20 „ | 21.50 | 22.— |
| Keglevich zu 10 „ | 15.— | 15.25 |

#### 3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

| | Geld | Waare |
|---|---|---|
| Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½% | 106.50 | 106.70 |
| Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 3% | 106.65 | 106.75 |
| Hamburg, für 100 M. B. 4% | 94.40 | 94.40 |
| London, für 10 Pfd. Sterl. 2 | 126.60 | 126.70 |
| Paris, für 100 Franks 3½% | 50.20 | 51.25 |

#### Cours der Geldsorten.

| | Durchschnitts-Cours fl. | kr. | fl. | kr. | Letzter Cours Geld fl. | kr. | Waare fl. | kr. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Kaiserliche Münz-Dukaten | — | — | — | — | 6 | — | 6 | 02 |
| „ vollw. Dukaten | — | — | — | — | 6 | — | 6 | 02 |
| Krone | — | — | — | — | 17 | 30 | 17 | 35 |
| 20Frankstück | 10 | 06 | — | — | 10 | 07 | 10 | 09 |
| Russische Imperiale | — | — | — | — | 10 | 32 | 10 | 35 |
| Silber | — | — | — | — | 124 | 15 | 124 | 50 |


In der Buchdruckerei des „CZAS.“ Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.